

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 164.

(II. Jahrg.) Dienstag, den 12. Juli.

1831.

Das Stambuch.

(Fortsetzung.)

Unter tausend und tausend nutzlosen Plänen ward es endlich dunkel, und plötzlich war es mir, als hörte ich das ferne Rassel eines Wagens. — Die Noth macht erfinderisch — schnell war mein Platz verlassen, und der Weg durch das Gestrüppe zum Schloßthor erstiegen, neben welchem sich ganz dicht ein kleines in Stein gehauenes Kapellchen befand, in das ich eiligst schlüpfte.

Das Geräusch der Kutsche kam immer näher, und eben als ich einige Dornhecken um den Eingang meines Asyls bog, wandelte die lange Gestalt des Marquis den Berg herauf. Eine schwere Brustbeklemmung stellte sich meinerseits ein, die immer mehr und mehr zunahm, je näher mein Nebenbuhler kam.

Mit aller Vorsicht drückte ich mich in eine ziemlich schmale Ecke der Kapelle, das Weitere überließ ich getrost dem Zufall, doch wer beschreibt meinen Schreck, als die lange Knochengestalt meines respectablen Quartierträgers sich vor dem Kapellchen auf eine kleine Moosbank warf, um auszuruhen. Ich wagte kaum zu athmen, und so wenig Anlage ich sonst zum Stiekhusten oder Brustdefect hatte, so schien es doch jetzt, als hätte mich die bössartige Pectika befallen, denn unaufhörlich reizte es mich zum Husten.

Nachdem sich das hörbare Keuchen meines unberufenen Belagerers legte, erhob er sich von seinem eingenommenen Plätzchen, klatschte dreimal in die Hände, und nach einigen Secunden fällt die Zugbrücke rassend nieder. Hier lange zu überlegen, was zu thun sei, war unmöglich. Ein rascher Entschluß konnte allein gelten. Mit einer Art, die an Kühnheit gränzte, verließ ich eiligst den kleinen Tempel, und folgte dem Marquis leise durch die offene Pforte — nur eine Secunde Verzug, und mir wäre das Nachsehen geblieben, denn noch hatte ich die Schwelle des Thores nicht recht

überschritten, so rollte die Zugbrücke hinter mir zu, daß meine Fersen beinahe Schaden genommen hätten.

Herein war ich, und als ich nach einigen flüchtigen Blicken kein menschliches Wesen in der Nähe gewahrte, folgte ich mit wahren Siebenmeilenschritten den fern verhallenden Tritten meines Feindes.

Mit Hast zog er durch das hohe Gras des Burghofes, und statt in das Gebäude selbst zu lenken, ging es nun seitwärts in den wilden struppigten Schloßgarten. Mehr als fünfhundert Schritte waren zurückgelegt; eine finstere Birkenallee nahm uns auf, durch die man auf einen ziemlich freien Platz gelangte, der, so viel mir die Nacht entnehmen ließ, von der Hand eines Gärtners geordnet und zierlich geordnet war, weiter folgen konnte ich auf dem freien Plage nicht, ich schlüpfte daher in das Gesträuch, um meine weitere Marschroute zu beobachten. Vorsichtig nach allen Seiten blickend schritt Melissa nun auf eine in der Ferne liegende ziemlich breite Felsengruppe zu, von deren Höhe sich eine Quelle rauschend in ein Marmorbecken ergoß. Um ihn nicht aus dem Auge zu verlieren, schlich ich im Halbmonde durch die Gesträuche dem kleinen Wasserfalle näher. Auf einen Griff, welchen der Marquis rechts an dem Gesteine that, versiegte plötzlich die herabstürzende Quelle — der Marmorbecken schob sich seitwärts, der Felsen öffnete sich — und ihr sieben Wunder des Himmels — ein hell erleuchtetes prächtig möblirtes Gemach, in welchem mein lang ersehntes Feindkind auf einem Sopha ruhte, zeigte sich meinen Blicken. Kaum war mein Nebenbuhler eingetreten, so schloß sich der Felsen, und nach wenig Secunden fiel die zurückgebliebene Quelle wieder harmonisch plätschernd in das Becken.

Gewiß zwanzig Mal rieb ich meine beiden Augen, und meinte, das Geschehene sei weiter nichts, als eine Vision meiner erhitzen Phantasie, doch als ich näher trat, die Quelle sah und hörte, und mich nach kurzer Weile überzeugte, daß Melissa entschwinden sei, da fing

ich an zu glauben, was mir unmöglich schien, und mit einer Art Raserei rannte ich nach dem Felsen, der aber fein geschlossen blieb. Erst als sich mein Kampf ein wenig legte, fiel es mir bei, daß der Marquis auf der rechten Seite nach den Steinen griff. Wahrscheinlich befand sich zwischen diesen eine Feder oder ein Ring, mittelst dessen die Verwandlung bewirkt wurde. Nach kurzem Besinnen näherte ich mich dem Zaubersfelsen, an dem ich gar bald einen kleinen eisernen Ring entdeckte. Der Schlüssel des Geheimnisses war gefunden, und ohne mein Gedächtniß erst über Vor- und Nachtheile anzustrengen, folgte ich dem Drange meines Herzens, und zog ziemlich kräftig an dem Ringe. Wie durch einen Zauberschlag that die steinerne Maschinerie ihre Schuldigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Das beste Mittel gegen die Cholera.

Das beste Mittel? — Ja, und noch dazu ein unentgeltliches, das ein Jeder in sich besitzt. Es heißt Gemüthsruhe und Zuversicht. Sämmtliche in- und ausländische Regierungen haben die zur Abwehrung dieser Krankheit geeigneten Quarantainen und Vorsichtsmaassregeln angeordnet: überall sind amtliche Bekanntmachungen darüber erschienen. Wer nun über vorkommende Fälle etwas weiß, der melde es an die niedergesetzten Commissionen, mache es aber nicht in Tageblättern oder gar durch mündliche Mittheilung bekannt: der Unerfahrene wird dadurch sonst immer beängstigt und durch die allgemeine Verbreitung solcher Angst wird auf den Gesundheitszustand gewiß nur nachtheilig gewirkt. Tritt bei irgend Jemandem ein Unwohlsein ein, welches ein oder zwei Symptome begleiten, die sich auch bei der Cholera zeigen, so denkt man gleich an diese Krankheit. Um dieß zu vermeiden, schlagen wir vor, man solle die Akten darüber nun schließen, und Beobachtungen über diese ostindische Brechruhr den Commissionen mittheilen oder in ärztliche Zeitschriften schicken. Ähnliches ist in England vorgeschlagen und von vielen Blättern angenommen worden.

D. M. R.

G n ä d i g.

Gnädiger Herr! gnädige Frau! — Seitdem die usurpirten Vorrechte des Adels wie in jeder, so besonders in Hinsicht auf geselliges Leben immer mehr geschwunden, sängt auch die Gnade an, unhörbarer zu werden, mit der man sonst mündlich und schriftlich gegen den Adel um sich werfen mußte. Nur gegen Personen, denen man tief subordinirt ist, die man supplicando

angeht, von denen wahre Gnabenbezeugungen abhängen, kann von Gnade die Rede sein. Welches Recht hat aber wohl eine adelige vor einer bürgerlichen Dame von gleicher, ja oft geringerer Bildung, sich gnädig nennen zu lassen? Die sogenannte Schnabelirgarde bürgerlicher Häuser, wo vornehm geschmaust, getrunken, getanz, muscirt, gespielt u. s. w. wird, pflegt jetzt nicht selten die Dame vom Hause gnädige Frau zu nennen; und bringt so das Wort gnädig auf seinen wahren Werth zurück, denn da nur waltet Gnade, wo ein Recht ermangelt. Am besten blieb es freilich durchweg bei Madame. So gut wie nun die gnädigen Herren, welche keine Gnade zu spenden haben, im geselligen Leben fast ganz verschwunden sind, werden die bisher vorzugsweise so genannten gnädigen Frauen sich wohl auch auf Ertragung eines so harten Schicksals gefaßt machen müssen. Am besten könnten sie sich in Böhmen darauf vorbereiten, wo man mit von und Gnade Jeden und Jede beehrt, die anständig sich kleiden, benehmen und zahlen.

Nur Gott ist gnädig. Hohe Personen und Prospektoren können es sein und werden. Der bloße Adel aber hat, wenigstens im geselligen Leben und im jetzigen Geiste der Zeit, kein Vorrecht mehr auf jenes Prädicat, das den Einen über Gebühr erhebt, den Andern erniedrigt.

E — dt.

Guldir's Zauberpalaß.

(Fortsetzung.)

Jetzt sind wir zur Stelle, treten ein in ihren Zauberpalaß!

Die verwegenen Wanderer waren vor dem Eingange einer großen Höhle angelangt. Asta schwang sich von dem Pferde. — Löwenhielm that ein Gleiches. Beide hingen die Zügel über ein Paar Eisjacken, nachdem die Thiere mit den Satteldecken wohl verwahrt worden waren.

Ihr Götter! rief Löwenhielm, — welch ein Wunderbau!!

Die kühnste Einbildungskraft, die lebhafteste Phantasie erschließt nimmer, was sein staunendes Auge hier erblickte. — Eine Säulenhalle, von den prächtigsten gothischen Bogen überwölbt, that sich vor ihnen auf; vom zartesten, durchsichtigen, funkelnden Glas schien der Pfeiler, schienen alle Wände, schien die durchsichtige Kuppel; tiefer war das Blau der ferne im Hintergrund stehenden Säulen, doch Alles klar, wie Krystall, und leuchtend wie der Diamant im Strahl der Sonne, spielend in den mannichfaltigsten Farben; und wie sie weiter schritten, verwandelte sich das Blaue in ein sanftes Smaragdgrün, das dem Auge außerordent-

lich wohlthat, und auf den blendenden Glanz eine erquickende Milde folgen ließ.

Asla setzte sich und lud den Freiherrn ein, ein Gleiches zu thun. Nun sind wir — sagte sie — in der Behausung der ersten Göttin dieses Landes. Frau Huldr ist die Königin der Zauberer. Sie gehört aber nicht mehr zu den Göttern sinnlichen oder irdischen Ursprungs; sie war eine mächtige Königin, aus dem Stamme der Asen entsprungen und die Mutter der beiden berühmten Zauberinnen Thergerd und Yrsa, welche durch den norwegischen König Jart Hakan (noch im zehnten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung) verehrt wurden, welchen er Tempel und Altäre erbauen ließ.

Horch — —! vernehmt Ihr nicht ihren Gesang? dieß ist Huldras-laet — das ist ihr Gesang in den Tiefen der Erde. — Kommt weiter, wir werden ihn deutlicher hören.

Sie schritten auf dem glänzenden Glasboden weiter nach dem Innern dieser Zauberhöhle, und wirklich vernahm Löwenhielm einzelne leise Töne, wie von sanftem fernem Harfengelispel herrührend, die Klänge wurden deutlicher und er unterschied harmonisches Ineinandergreifen der Töne, wie von vollen oder gebrochenen Accorden, von einer Lieblichkeit und Zartheit und von überraschenden Uebergängen, wie nur die Aeolsharfe sie hervorbringt. — Erstaunt sah Löwenhielm Asla an, und diese erwiderte auf seinen fragenden Blick:

Gewöhnlich erklärt man diese Erscheinung also: Es ist im Innern des Sulitelma eine lebendige vulkanische Wärme, welche stets an diesen Eiswänden nagt; Ihr werdet auch bemerken, daß es hier bei weitem wärmer ist, als da draußen (obwohl noch immer so kalt, daß Wasser gefriert). Die Höhle mag ehemals gar keine Pfeiler gehabt haben, sie sind entstanden wie die Säulen einer Tropfsteinhöhle. Solche Bildung nun — findet in denen Räumen der Höhle, die wir nicht kennen, vielleicht über uns, vielleicht unter unsern Füßen statt, und das Fallen der Tropfen in die kleinen dadurch entstandenen Becken voll Wasser? verursacht dieses Getöse, das, durch die lautlose Stille zu uns herüber getragen, durch die Wölbungen verstärkt und modulirt — uns wie entfernte Musik erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Das Käthchen von Heilbronn.

„Nun, hat man nicht einen Spektakel von dem Stücke gemacht — ich wenigstens habe nicht darin gefunden, was ich gesucht“ — äußerte, als man vom Käthchen von Heilbronn sprach, Katharine von

D.... eine Dame, die ihrer Kagenliebbaberei und Falschheit wegen überall nicht zum besten angeschrieben stand.

Nun, was haben Sie denn eigentlich in dem Schauspiel gesucht? — fragte ein junger Herr.

Antwort: ein Käthchen — denn das stand ja mit auf dem Titel — ich fand aber nur eine Käthe.

Die Gesellschaft brach in Gelächter, der junge Freiger aber, nachdem der Lachsturm sich gelegt hatte, in einige Verse aus, die er auf einem Winkel mit Bleistift schrieb und dann der Dame in's Strickkörbchen praktisirte. Hier der naseweise poetische Herzenserguß:

Was ich suchte, hab' ich nicht gefunden —
Käthchen such' ich — Käthchen gabst Du mir —
Si, wie dauern mich, Thalia! die drei Stunden
Dort in Deinem breiteren Revier.

Thalia.

Darfst ja nur vor Deinem Spiegel stehen,
Willst vereint Du Käth' und Käthchen sehen.

Darüber hat sich die Dame natürlich halbtodt geärgert, und liegt eben an einem Gallenfieber darnieder. Sollte sie vollends sterben, so will ihr der heillose Dichter das Leichencarmen fertigen.

E — dt.

Aphorismen von Baldamus.

(Beschluß.)

6.

Die Neigungen der Frauen erinnern mich oft an die sogenannten Sommerfäden, die im September in der Luft herumschwimmen, und nur allzuhäufig an dem ersten besten Dornenbusche, der den Arm nach ihnen ausstreckt, sorglos hängen bleiben. So lassen sich oft die edelsten Frauen von den gemeinsten Männern einfangen.

7.

Die Genealogie unserer Gefühle hat sehr viel Aehnliches mit den Geschlechtsregistern der homerischen Helden, die fast alle mit einem Gotte endigen. Unsere meisten Gefühle sind in der Regel edler Abkunft und erinnern an den Himmel, werden aber leider durch Mißheirathen mit den Leidenschaften so verunstaltet, daß die Stammverwandtschaft mit den Engeln ganz verschwindet.

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

München, Monat Mai 1831.

Wir nähern uns allmählig jener Saison, welche die Berliner, treffend genug, die saure Gurkenzeit nennen und in welcher die Funktionen der Correspondenten unseres Planeten schwieriger als je werden. Der König und seine liebreizende erhabene Gemahlin werden diesen Sommer dem Vernehmen nach Dobberan besuchen, die Prinzen und Prinzessinnen aber das Lustschloß Nymphenburg beziehen; der hohe Adel schickt sich an, nach seinen Landgütern zu wandern; unsere vornehmen Hypochondriaci, Pöbagraffen und Hämorrhoidarii wandern nach Gastein, andere in die näher gelegenen Baierschen Bäder, nach Kreuth, Sulz, Seelon, Rosenheim u. s. w. — Die Baumanie hat bei uns endlich nachgelassen, nur zu sechs neuen Privatbauten wurden in diesem Frühjahr die erforderliche Ratification nachgesucht, sonst um diese Zeit zu hunderten. Auch gut! — haben hier Häuser genug, mehr Häuser als Geld. Die Miethen gehen herab und werden in der Folge noch mehr fallen. Wir leben im wonnigen Mai und wie leben wir? empfangen Sie hiermit die Rubrik aus dem Münchner Festkalender:

Unser Wonnemonat war, wie beinahe immer, bis gegen das letzte Ende, rau und kalt, und ließ wenig merken, daß wir uns im tiefen Süden des deutschen Vaterlandes befinden. Indessen wurden dennoch, wie gewöhnlich, die Vergnügungen außer der Hauptstadt zahlreicher und regelter. An Sonn- und Feiertagen wird bereits allwärts öffentlicher Tanz unter offenen Pavillons im Freien gehalten. In der Woche besucht man am Dienstag und Donnerstag das hübsch gelegene Wogenhausen und Neuberghausen; Divoiki ist dagegen ganz in Verfall gerathen, und selbst der barbarische Name des neuen Wirthes — der Mann heißt Cerembo-Cerembo — vermag es nicht zu heben. An andern Tagen wandert man nach Großhesselohe, in ein Wäldchen an der Isar, wo sich am Pfingstmontag d. J. gegen zwanzigtausend Menschen versammelt hatten, unter denen sich unser humaner königlicher Ludwig im schlichten Trake umhertrieb und allwärts mit lautem Jubel empfangen wurde; auch der Lustgarten in Röhring wird dieses Jahr wieder häufig besucht, wohin am Isarstrand ein angenehmer Weg führt, und von wo aus man die Thürme und Häuser Münchens aus der Vogelperspektive erschauen kann; auch das niedliche Harlaching, wohl der schönste Punkt in der nächsten Umgebung der Hauptstadt, zieht viele Spaziergänger an; hier schuf meist der göttliche Claude Lorrain seine Meisterstücke; ein Viertelstündchen noch und wir befinden uns in der reizend situirten Menteuschweig, von deren Altane eine entzückende Aussicht über Stadt und Fluß sich

darbietet. Diese Altane ist leicht, aber dermaßen niedlich disponirt, daß man sich in warmen Sommernächten daselbst auf den Balkon einer italienischen Villa träumen kann. — Auf der andern Seite beginnen in dem großen englischen Garten — einer Meisterschöpfung der Kunst, in München etwas unwirthlicher Gegend — die Lustfahrten und Spaziergänge der schönen Welt. Einmal in der Woche Abends spielt herrliche Militärmusik — unter der sich dieses Jahr das Trompeterchor der Artillerie auszeichnet — am sinesischen Thurne. An allen diesen Orten ist die Gesellschaft republikanisch gemischt und es ist angenehm, die verschiedenen Klassen der Gesellschaft im Freien in Eins verschmolzen zu sehen. — Am ersten Sonntage im Mai fand die Dult (Zahrmart) in der Au (Vorstadt an der Isar) statt; nur drei Tage dauernd, aber von vielen Tausenden besucht, ergiebiger als die Dult in der Hauptstadt selbst. Es wurde viel gekauft und Vieles zum Kauf ausgedoten; *) englische Reiter und Gaukler, Glücksspiele und Schnurranten trieben dort ihr Wesen; die Schweigersche Volksbühne hat dort in ihrem leichten Breterhause ihre Darstellungen eröffnet und zieht zweimal täglich, um vier Uhr Nachmittags und acht Uhr Abends ein zahlreiches Publikum vor ihre düster brennenden Lampen. Herr Schweiger hat dieses Jahr an Herr D'or einen braven Komiker, an Herrn Bartholomay einen wackern Bassisten und an Herrn Justian einen guten Intriguant. Hier treibt sogenannte Lokalkomik, oft eine recht gesunde, ihr Spiel; da werden Mitterstücke losgelassen, die ihres gleichen in der Welt nicht haben, Drachen von Pappe getödtet und der grausigste Spuck getrieben, vor dem man sich fürchten würde, wenn er nicht so ganz und gar lächerlich wäre; da wird nicht selten in bürgerlichen Possen eine derbe Naturphilosophie gepredigt und dem Volke eine Abnung von theatralischem Genuße verschafft. Leider ist der Contrast zwischen der hölzernen Volksbühne und den prächvollen Hallen des Hoftheaters allzugroß, um eine Fortbildung der Menge in diesem Betrahte zuzulassen. Eine Mittelstation, wie das ehemalige Isarthheater war, wäre vielleicht zu wünschen.

(Beschluß folgt.)

*) Auch König Ludwig erschien am dritten Dulttage in Mitte des stärksten Gedränges in der Au. Er kaufte bei einem Goldschmiede drei schwere Siegelringe und überreichte dieselben drei in der Nähe stehenden braven Unteroffiziers seiner Armee mit den Worten: „Hier Ihr Leute! nehmt die Ringe zum Andenken von mir.“ Durch solche Züge weiß der volkstümliche Herrscher sich die Herzen des Volkes immer mehr und mehr zu gewinnen.